

Friedensethik



↳ Friedensethik hat die Aufgabe, das **Zusammenleben der Menschen** hinsichtlich der **Austragung von Konflikten** und der **Anwendung von Gewalt** zu **reflektieren** und insbesondere **Grenzen von Gewaltanwendung** zu thematisieren.

Krieg und Heldentum in Computerspielen und Filmen

Die Spieleindustrie wendet verschiedene **Tricks** an, damit du immer weiter/mehr spielst.



1. Reputation (Status)

Jeder will der Beste sein. Je besser du bist, desto höher ist dein Status.

2. „Ludic Loop“ (die Spielschleife)

Im Spiel gibt es immer wieder kleine Ziele, die du leicht und schnell erreichen kannst. Wenn du sie erreicht hast, gibt es eine neue Aufgabe und du spielst immer weiter – es ist ein Teufelskreis.

3. Continuity (Immer weiter)

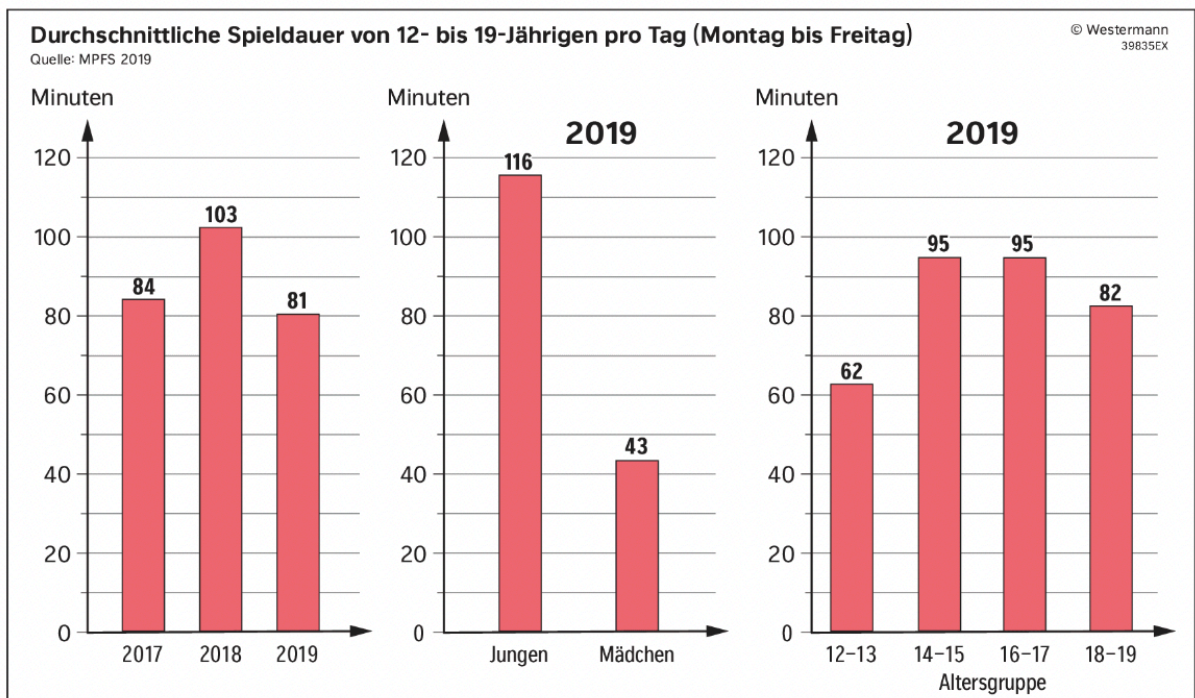
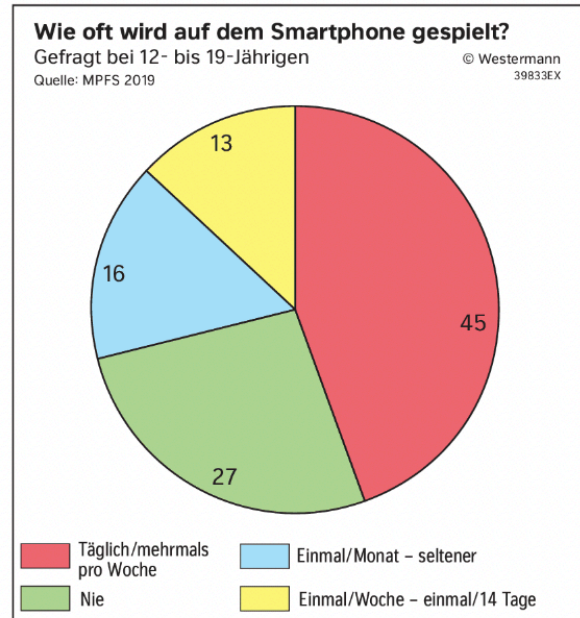
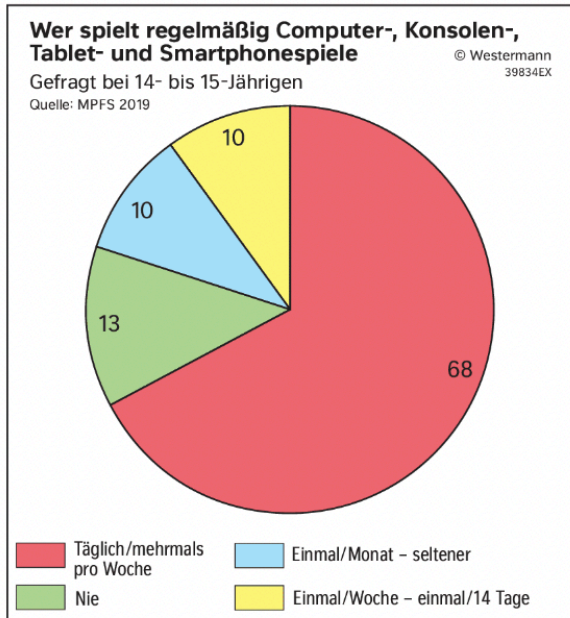
Das nächste Spiel/Level beginnt automatisch, sodass du immer weiterspielst.

4. Peer group pressure (Gruppendruck)

Deine Mitspieler/Freunde bringen dich dazu zu spielen und du sollst ein schlechtes Gewissen haben, wenn du nicht spielst.

→ Du kannst dich gegen die Tricks wehren, indem du deine Spielzeit begrenzt oder gar nicht spielst.

Statistiken zu den Spielgewohnheiten der Kinder und Jugendlichen





Pablo Escobar

Der kolumbianische Drogenbaron Pablo Escobar und sein Medellin-Kartell stiegen in den 1970er- und 1980er-Jahren zu einem der mächtigsten Drogenkartelle der Welt auf. Durch den Schmuggel von Kokain in die USA erzielte Escobar riesige Gewinne. Escobars Aufstieg war geprägt von Skrupellosigkeit, Brutalität und Korruption. Der Kampf der kolumbianischen Regierung gegen Escobar und seine Drogenmafia ähnelte zeitweise einem Bürgerkrieg. Escobar griff zu terroristischen Mitteln, unter anderem zu Bombenanschlägen, durch die zahllose Zivilisten und Staatsbedienstete ums Leben kamen. 1993 wurde Escobar im Rahmen einer Polizeiaktion erschossen.

Held	Terrorist
Einsatz/Geld für arme Menschen	Bombenleger
	Entführer
baut Schulen und Krankenhäuser	Erpresser
	Mörder



Konflikte in unserem Lebensumfeld

Von einem Konflikt [...] spricht man, wenn **Interessen, Zielsetzungen oder Wertvorstellungen** von Personen, gesellschaftlichen Gruppen, Organisationen oder Staaten miteinander **unvereinbar sind** oder unvereinbar erscheinen (Intergruppenkonflikt) und diese **Konfliktparteien aufeinandertreffen** (ohne „Berührung“ wären es lediglich eine Meinungsverschiedenheit oder unterschiedliche Standpunkte).

Friedlich einen Konflikt lösen – Gespräch nach Regeln

Der amerikanische Psychologe **Thomas Gordon** (1918 – 2002) entwickelte eine geordnete Methode zur Lösung von Konflikten zwischen Einzelpersonen oder Gruppen. Ziel seiner **„niederlagenlosen Konfliktlösung“** ist es, durch eine klar gegliederte Gesprächsstruktur den beiden Konfliktparteien die Suche nach einer Lösung zu erleichtern, mit der sich beide als „Gewinner“ fühlen können. Daher wird diese Methode auch **„Win-win-Strategie“** genannt. Die Konfliktparteien müssen sich allerdings Zeit nehmen und sich zusammensetzen. Sie arbeiten dann in sechs Schritten:

1. Schritt - Definition des Problems:

Ohne eine klare und genaue Definition des Problems kann es auch keine Lösung geben – umgekehrt können sich Probleme bei genauerer Betrachtung „in Luft auflösen“. Wichtig ist es nach Gordon, dass es in dieser Phase nicht um die richtige Lösung des Problems geht, sondern lediglich um die richtige Beschreibung.

2. Schritt - Sammlung möglicher Lösungen:

Hier kann man sich an Leitfragen orientieren: „Welche möglichen Lösungen gibt es?“, „Wer findet möglichst viele Lösungen?“ In dieser Phase ist unbedingt darauf zu achten, dass die Lösungen nur gesammelt, keinesfalls jedoch in irgendeiner Form bewertet werden. Außerdem wird jeder Vorschlag schriftlich festgehalten.

3. Schritt - Wertung der Lösungsvorschläge:

Alle Vorschläge, die begründet eine negative Bewertung erhalten, werden gestrichen.

4. Schritt - Entscheidung:

Gemäß Gordons langjähriger Erfahrung als Mediator (Vermittler) schält sich nun nach und nach ein von allen bevorzugter Lösungsvorschlag heraus. Wenn alle Beteiligten einverstanden sind (keine Abstimmung!), wird dieser Lösungsvorschlag schriftlich fixiert.



5. Schritt - Realisierung der Entscheidung:

Um die Entscheidung zu verwirklichen, sollten die Bedingungen der Realisierung klar geregelt sein. Hilfreich sind dazu die bekannten W-Fragen: Wer? Was? Wann? Wo? Wie?

6. Schritt - Beurteilung der Praxis:

Alle am Konflikt Beteiligten sollten sich nach einiger Zeit wieder zusammensetzen, um den Erfolg der Vereinbarungen zu beurteilen. Gibt es etwas nachzubessern? Im Falle völliger Unzufriedenheit beginnt man wieder mit Schritt 1.

Mediator

Wenn sich ein Konflikt nicht mehr selbst lösen lässt, braucht man jemanden, der eine Vermittlerrolle zwischen den streitenden Parteien einnimmt, einen Mediator.



§ 1 Mediationsgesetz (MediationsG) Begriffsbestimmungen

- (1) Mediation ist ein vertrauliches und strukturiertes Verfahren, bei dem Parteien mithilfe eines oder mehrerer Mediatoren freiwillig und eigenverantwortlich eine einvernehmliche Beilegung ihres Konflikts anstreben.
- (2) Ein Mediator ist eine unabhängige und neutrale Person ohne Entscheidungsbefugnis, die die Parteien durch die Mediation führt.





Ein Mediator ist **verschwiegen**, **neutral** (und allparteilich), **kompetent** und gibt **keine Lösungsvorschläge**.

Die Aufgaben eines Mediators

- Der Mediator ...
- ⇒ legt eine wertschätzende und angemessene Haltung an den Tag.
 - ⇒ schafft ein Klima des Vertrauens.
 - ⇒ konzentriert seine Arbeit auf die Gegenwart (so wenig wie möglich in die Vergangenheit schauen; keine Schuldfragen thematisieren)
 - ⇒ legt den Fokus auf künftige, tragfähige Vereinbarungen

Wenn Konflikte zu Gewalt werden

Physische (körperliche) Gewalt 	Psychische (seelische) Gewalt 
bespucken	bloßstellen
schlagen	mobben
treten	einschüchtern
schubsen	verleumden
zwicken	drohen
usw.	usw.

→ Jede Form von Gewalt kann bei den Betroffenen Trauma auslösen!

Strukturelle Gewalt

Neben körperlicher und seelischer Gewalt gibt es eine weitere Form: die strukturelle Gewalt. Sie zeigt sich durch soziale Ungleichheit in einer Gesellschaft. Dabei ziehen die Privilegierten Vorteile aus ihrer Position in der Gesellschaft und andere Gruppen werden benachteiligt.



Bsp.: - ärztliche Versorgung, die davon abhängt, ob man Geld hat oder nicht
- Rassismus



Wir sind alle gleich!

Es gibt unendlich viele Vorurteile und Klischees gegenüber verschiedenen Personengruppen. Diese entstehen aus folgenden Gründen:

Geschichte – Geschlecht – Aussehen – Herkunft – Religion
sexuelle Orientierung – Name - Beruf

Diese Vorurteile entstehen oft aufgrund von Unwissenheit. In den meisten Fällen sind Vorurteile nicht wahr!



Herkunft, Geschlecht, Aussehen, Religion oder sexuelle Orientierung sagen nichts über den Wert eines Menschen aus!

Protestbewegung „Black Lives Matter“

Seit 2013 setzt sich die „Black Lives Matter“-Bewegung gegen Gewalt ein, die gegen schwarze und andere nicht-weiße Menschen gerichtet ist. Die Initiative ist in den USA und Kanada entstanden.

Friedliche Kämpfer/innen gegen Rassismus

Der Kampf gegen Rassismus, Ausgrenzung und Benachteiligung von nicht-weißen Menschen dauert in den USA schon viele Jahre an.

Martin Luther King rief in den 1950er- und 1960er-Jahren zu gewaltfreiem Widerstand gegen Rassismus auf.

Rosa Parks weigerte sich 1955, ihren Sitzplatz im Bus für einen weißen Fahrgast zu räumen, wozu sie damals gesetzlich verpflichtet gewesen wäre.



Die Proteste gegen Unterdrückung und Diskriminierung führten dazu, dass Gesetze, die schwarze Menschen benachteiligten, abgeschafft wurden.

Gleichberechtigung auch vor dem Gesetz



Artikel 3 Absatz 1 des Grundgesetzes enthält den allgemeinen Grundsatz, der den Staat zur Gleichbehandlung aller Menschen verpflichtet.

Art. 3. Abs. 1 GG

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

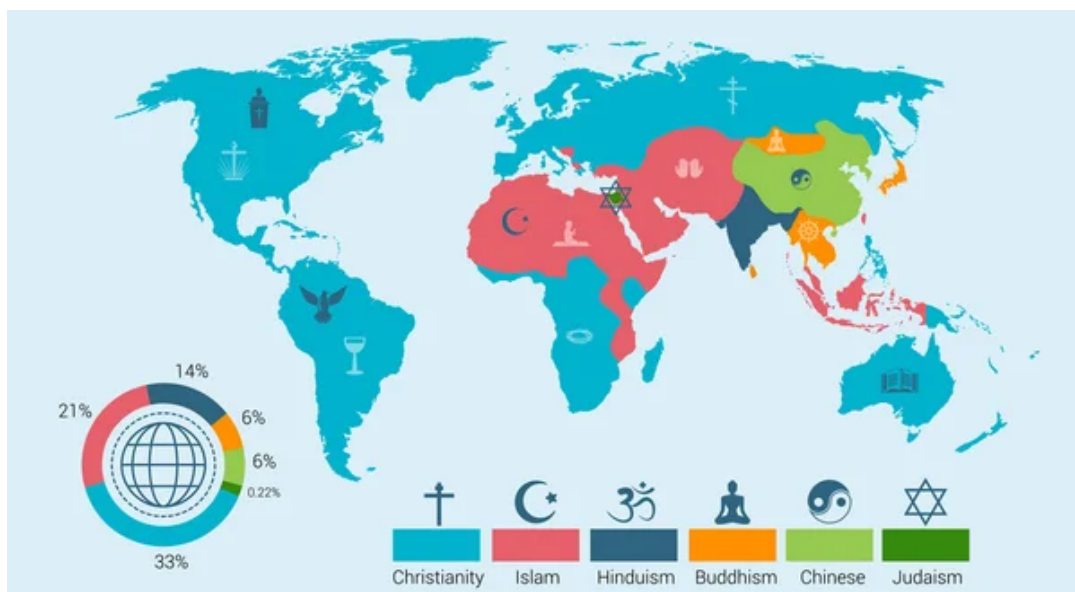
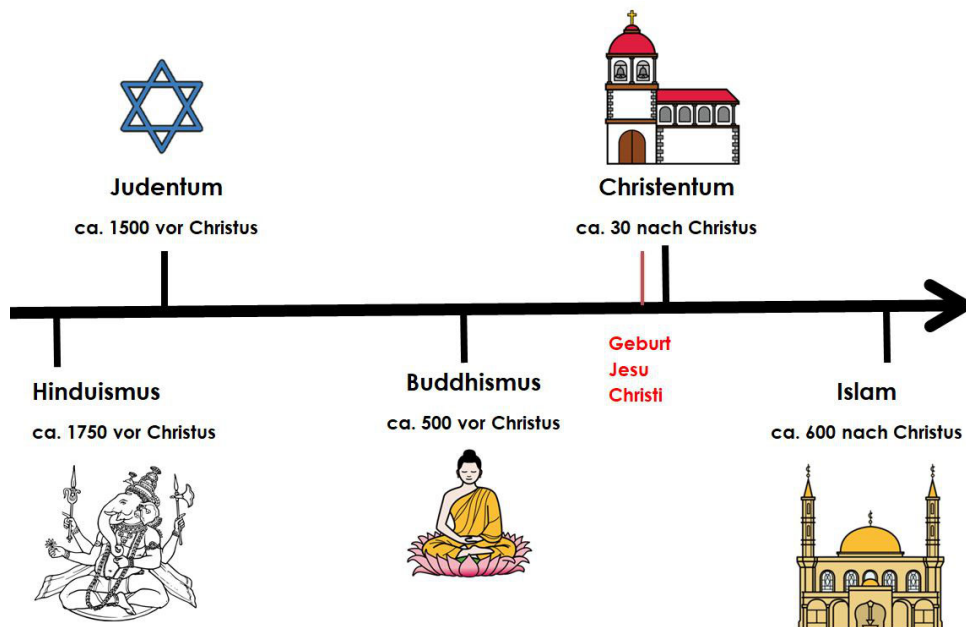
Ethik der Weltreligionen




Da sich die Menschen vieles um sie herum nicht erklären konnten, haben sie dafür eine höhere Macht verantwortlich gemacht. Das waren zunächst Götter, denen unterschiedliche Eigenschaften und Aufgaben zugesprochen wurden. Die Menschen verehrten sie als allmächtig und allwissend.


Aus diesem Glauben haben sich die Religionen entwickelt. Die Juden waren die Ersten, die vor mehr als 3.000 Jahren nur noch an einen einzigen Gott glaubten. Aus dem Judentum entwickelten sich das Christentum und der Islam, die ebenfalls nur an einen Gott glauben.


Heute gibt es **fünf große Religionen**, zu denen sich die meisten Menschen bekennen.





Die 5 Weltreligionen im Überblick

Christentum		Symbol	
Gott	Gott und Sohn Jesus Christus		
Anhänger	Christen (katholisch, evangelisch, orthodox)	Heiliges Buch	Bibel
Heilige Vertreter / Oberhaupt	Papst (Oberhaupt der kath. Kirche), Pfarrer (Priester in Gemeinden)	Gotteshaus	Kirche

Islam		Symbol	
Gott	Allah		
Anhänger	Muslime	Heiliges Buch	Koran
Heilige Vertreter / Oberhaupt	Imam (Oberhaupt der Gem.)	Gotteshaus	Moschee

Hinduismus		Symbol	
Gott	mehrere Götter		
Anhänger	Hindus	Heiliges Buch	wichtig sind die Veden (=die ältesten Schriften des H.)
Heilige Vertreter / Oberhaupt	Mahatma Gandhi (be- kanntester Hindu)	Gotteshaus	Tempel

Buddhismus		Symbol	
Gott	Erfahrungsreligion = nicht einfach an jmd./etw. glauben → Lehren prüfen Ziel: Geist weiterentwickeln		
Anhänger	Buddhisten	Heiliges Buch	Pali-Kanon
Heilige Vertreter / Oberhaupt	Dalai Lama	Gotteshaus	Tempel, Stupa, Gebetshallen

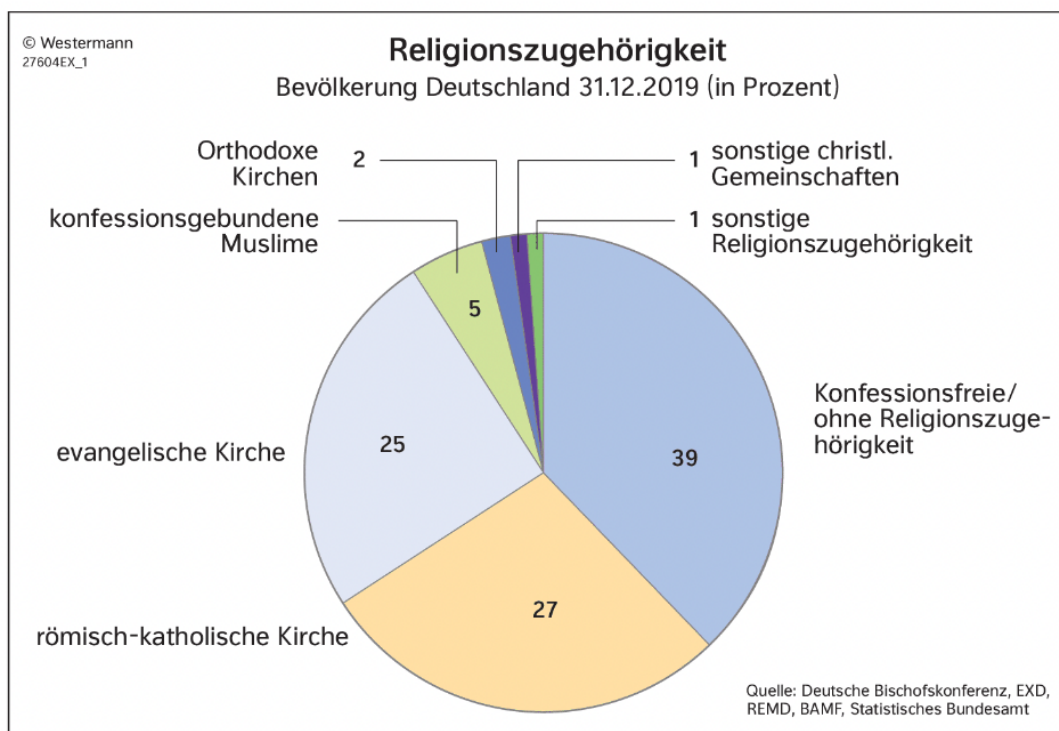
Judentum		Symbol	
Gott	Jahwe		
Anhänger	Juden (orthodox, liberal)	Heiliges Buch	Tanach (Hebräische Bibel)
Heilige Vertreter / Oberhaupt	Verehrung von Heiligen Rabbiner (Oberhaupt der Gem.)	Gotteshaus	Synagoge

Religion und Glauben

Funktionen von Religion



Religionszugehörigkeit in Deutschland



Religion – Warum glaubt der Mensch?

1 Erläutere kurz die jeweilige Funktion von Religion.

Funktionen von Religion	Kurze Erläuterung
1. Angstbewältigung	Religion hilft, die menschlichen Ängste zu lindern, z.B. vor dem Tod, aber auch Ängste vor schwierigen Situationen, Prüfungen, Diagnosen etc.
2. Handlungsanweisung	Religion gibt Orientierung und stiftet sittliche Werte, Traditionen, klare Gebote und Verbote.
3. Verarbeitung von Unrecht und Leid	Religion hilft, Krankheiten, Ungerechtigkeiten, Schmerzen, Jammern und Elend zu ertragen.
4. Welttdistanzierung	Die Religion hilft dabei, entweder gegen einen ungerechten Zustand aktiv zu protestieren oder ihn passiv zu erdulden.
5. Sinngebung der Welt	Religion hilft die Frage zu beantworten: „Was ist der Sinn des Lebens?“
6. Gemeinschaft und soziale Integration	Die religiöse Praxis schafft Gemeinschaftserlebnisse und Gruppenzugehörigkeit.

Religionsfreiheit in Deutschland

Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist die Religionsfreiheit seit 1949 als Grundrecht verankert.



Art. 4 Grundgesetz (GG)

- (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet. [...]

Auch die Europäische Menschenrechtskonvention schützt die Religionsfreiheit.

Art. 9 Europäische Menschenrechtskonvention (MRK) Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit

- (1) Jede Person hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu wechseln, und die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung einzeln oder gemeinsam mit anderen öffentlich oder privat durch Gottesdienst, Unterricht oder Praktizieren von Bräuchen und Riten zu bekennen.
- (2) Die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu bekennen, darf nur Einschränkungen unterworfen werden, die gesetzlich vorgesehen und in einer demokratischen Gesellschaft notwendig sind für die öffentliche Sicherheit, zum Schutz der öffentlichen Ordnung, Gesundheit oder Moral oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer.

Religiöse Gebote Rechtliche Normen

Unter einem Gebot versteht man eine bestimmte ethische oder religiöse Anweisung.



Religiöse Gebote

Beispiele

- Du sollst nicht ehebrechen.
- Alle Menschen sollen sich mit Respekt und Würde begegnen.
- Du sollst fünfmal am Tag beten.
- Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.
- Du sollst kein Schweinefleisch essen.
- Wenn du ein Tier isst, muss es geschächtet worden sein.

Unter rechtlichen Normen versteht man Verhaltensregeln, die durch Gesetzgebung zustande gekommen sind und mit Zwangsmitteln durchgesetzt werden können.



Rechtliche Normen

Beispiele

- Du darfst nicht töten.
- Du darfst nicht bei Rot über die Ampel fahren.
- Du musst bei einem Unfall erste Hilfe leisten.
- Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens [...] sind unverletzlich.
- Du darfst innerorts nicht schneller als 50 km/h fahren.